

# Harte Konkurrenz

**Der Nikolaus leidet zunehmend unter Verwechslungsgefahr. Moderne Kinder verbinden mit der Gestalt nicht mehr den Bischof aus Myra.**



Dank der kommerziellen Ausbeutung von Weihnachten und der damit verbundenen Bräuche erhalten die Nikoläuse heftige Konkurrenz vom Weihnachtsmann. Der dicke Ami mit dem Rauschebart hat den Siegeszug um die Welt angetreten. In jeder größeren Einkaufsstraße trifft man während der Adventzeit auf ihn, im Fernsehen ist er omnipräsent. Es besteht sogar die Gefahr, dass der alte Mann das Christkind verdrängt. Dieses kommt am heiligen Abend ohnehin nur in Österreich, der Schweiz und Bayern. Der Rest der Menschheit glaubt an den Weihnachtsmann. Auch heimische Nikoläuse stöhnen unter der ständigen Verwechslung mit der Konkurrenz.

Wolfgang Mariacher ist seit 2002 als Nikolaus auf Bestellung für den Lions Club Saalfelden unterwegs. Er unterscheidet sich optisch durch Bischofsmütze und Stab von Santa. Und vor allem gehört zu einem hiesigen Nikolaus natürlich die Begleitung durch seinen Gehilfen, dem Knecht Ruprecht, sprich Krampus. Mariacher besucht mit zwei kleinen Krampussen Familien, die seine Dienste gebucht haben und lässt auch Kinderherzen in der Volksschule höher schlagen. Stets betont er zur Beruhigung der aufgeregten Kleinen, dass die Krampusse zwar furchteinflößend ausschauen, ihm aber absolut gehorchen. Gemeinsam mit seinen Kollegen Wolfgang Kux und Wolfgang Kultsar schlüpft er jedes Jahr in die Rolle des Heiligen Mannes und geht voll darin auf. Bis zu den geschminkten Augenbrauen müsse jedes Detail stimmen um einen authentischen Eindruck zu machen sagt der Profi. Kinder seien da sehr kritisch, weiß er aus jahrelanger Erfahrung.

Würdevoll steht der Nikolaus dann in der ersten Stube und schlägt sein goldenes Buch auf. Bedächtig liest er daraus vor, dass die kleine Emily zwar sehr brav gewesen sei, aber doch „mehr folgen solle“. Die Kleine nickt heftig und stimmt ihm zu. Dem jüngeren Bruder wird aufgetragen seine Schwester nicht soviel zu ärgern. Je nachdem welche Informationen die Eltern ihm übermittelt haben, belehrt er die Kinder, ohne dabei strafend aufzutreten. Mariacher sieht sich als gütiger Bischof, der nicht streng sein dürfe. Rund zehn Familien besucht er an einem Abend. Keine einfache Aufgabe, die er seit Jahren ehrenamtlich macht.

Wenn die Kinder ihn aus strahlenden Augen ehrfürchtig anschauen und manche ihm auch ein Gedicht vortragen oder ein Musikstück vorbereitet haben, ist das Motivation genug, jedes Jahr wieder Geschenke zu verteilen. „Vor allem wenn man selber Kinder hat, ist das eine schöne Aufgabe.“

